

Kaputtverwaltet statt kaputtgespart

Grünen-Finanzexperte Jochen Esser resümiert Fehler und Fortschritte bei Regierung und Opposition

Die Verwaltung zeige zunehmend »Staatsversagen«, findet Jochen Esser. Das liege aber nicht am Sparkurs, sondern an verschleppten Reformen.

Von [Nicolas Šustr](#)

Ich bin nicht der Meinung, dass die Stadt kaputtgespart worden ist«, sagte Jochen Esser, scheidender Haushaltsexperte der Grünen im Abgeordnetenhaus, »allerdings wirft die nie durchgeführte Verwaltungsreform im Nachhinein ein schlechtes Licht auf den Personalabbau«. Seit 17 Jahren gehört der streitbare Esser dem Abgeordnetenhaus an, am Dienstag resümierte er die Zeit und blickte nach vorn.

»Sparen, bis es quietscht«, das legendäre, 2001 vom damaligen Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD) ausgegebene Motto prägt bis heute das Leben der Bürger dieser Stadt. »Die Zustände in den 90er Jahren und um die Jahrtausendwende waren vollkommen untragbar«, sagte Esser. Die folgende »Gesundung« sei »alternativlos« gewesen.

»Man wusste damals weder, was für Gebäude und Grundstücke man hat, noch wie viel Personal man beschäftigt«, beschrieb Esser die Situation 2001. Er reklamierte die Konzeptionen der beiden größten strukturellen Einsparbrocken - Personalabbau und Ausstieg aus der Anschlussförderung im sozialen Wohnungsbau für die Grünen: »Das war der Stand der damaligen Koalitionsverhandlungen von SPD, FDP und Grünen, die LINKE hat das dann einfach unverändert übernommen.« Allerdings, so räumte er ein, suchten sich die Probleme ihre Lösungen. »Ich habe mich selber manchmal gewundert, wie viel von dem, was ich vorgeschlagen habe, umgesetzt worden ist, obwohl wir nicht in der Regierung waren«, sagte er. Mit Ausgabensteigerungen um 4,8 Prozent betreibe der Senat beim Doppelhaushalt 2016/17 eine Politik, »die nicht geht«. Die Zusatzkosten für Flüchtlinge herausgerechnet seien es trotzdem noch 4,1 Prozent, damit handele es sich um einen »klassischen Wahlkampfhaushalt«. Auch die LINKE bekam ihr Fett weg. Nach der CDU seien sie die zweiten »Wackelkandidaten«, wenn es finanziell ernst werde.

Neben unterlassener Instandhaltung sei der fehlende Verwaltungsumbau der größte Fehler der Regierung in den vergangenen Jahren gewesen. Vielleicht sei auch er da zu leise gewesen, so Esser. »Die Finanzverwaltung ist die einzige, die sich im Bundesvergleich halbwegs sehen lassen kann«, sagte er. Wie bei der Haushaltskonsolidierung sei es wichtig, dazu einen »überfraktionellen Kernkonsens« herzustellen. Es helfe nicht, einfach mehr Personal einzustellen, die Strukturen müssten geändert werden.

Die Stadtentwicklungsverwaltung führt diesen zunächst sehr kleinteiligen Prozess gerade bei der schon lange darniederliegenden Verkehrslenkung Berlin (VLB) durch, die unter anderem für Ampeln zuständig ist. »Wenn sie Abläufe ändern, passt dann zum Beispiel die Qualifikation der Mitarbeiter nicht mehr«, erläuterte Esser. Behörden vom Bürgeramt bis zum Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGeSo) zeigten bereits »Staatsversagen«.

Doch das sei eine Sache für die nächste Parlamentariergeneration. Der bald 65-Jährige möchte sich künftig seiner zweiten Leidenschaft widmen: Bücher zu lesen.